

Michael Roth  
12.06.2011

## P F I N G S T T R E F F E N I N M E S C H E N

Liebe Meschnerinnen und Meschner, sehr verehrte Gäste, ich möchte Euch, (Sie verzeihen mir die persönliche Anrede, doch die meisten kennen mich schon seit meiner Kindheit, und würden es befremdlich finden wenn ich sie jetzt Siezen würde, hoffe ich zumindest) – ich möchte Euch also herzlich begrüßen und hier in Meschen willkommen heißen.

Ich bin froh dass so viele die weite Reise zu diesem Treffen gemacht haben und hoffe dass wir zusammen unvergessene, wunderschöne Tage erleben werden.

Wir sind heute hergekommen, um bei der Einweihung einer Tafel dabei zu sein welche die Namen der letzten sächsischen Bewohner der Häuser in Meschen darstellt.

Als ich 2006 als Vorstand der HOG Meschen gewählt wurde war gerade ein letztes Projekt meiner Vorgänger fertig geworden. Die Tafel mit der besagten Aufstellung wurde präsentiert. Ein wunderschönes Projekt ohne Frage, das einen Ehrenplatz in der Meschner Kirche erhalten sollte. Doch Renovierungsarbeiten an der Kirche haben dieses Vorhaben bis zum heutigen Tag unmöglich gemacht. Auf einer Sitzung des Vorstands im Herbst 2009 schien aber dann der richtige Zeitpunkt zur Vollendung gefunden.

Auf Vorschlag von Heinrich Henning haben wir, der mittlerweile neu gegründete Vorstand der Siebenbürger Nachbarschaft Meschen, beschlossen die Einweihung im Rahmen eines Treffens in Meschen zu vollziehen. Mit Hilfe unserer rumänischen Mitbewohner in Meschen, die das hier alles organisiert oder mit organisiert haben, ist es uns gelungen die Einweihung nun Wirklichkeit werden zu lassen.

Ich habe mich gefragt: „Warum ist es uns so wichtig das diese Tafel hier in der Kirche angebracht wird? Was waren die Beweggründe bei der Erstellung?“ Wie damals wirklich argumentiert wurde kann ich nicht sagen da ich nicht dabei war aber ich möchte das heute aus meiner Sicht begründen.

Ich glaube wir wollen damit unsere Spuren vertiefen die wir hier hinterlassen haben. Wir wollen im Land unserer Vorfahren Zeichen setzen von denen wir hoffen das Sie unsere Existenz hier in Meschen dokumentieren. Fürchten wir das man uns vergisst?

Hier in dem Land wo unsere Vorfahren begraben- und wo noch überall unsere Errungenschaften sichtbar sind kann, ja darf, man uns nicht vergessen!

Doch ich glaube wir müssen zusätzlich zu dem was wir heute hier machen, nämlich diese wunderschöne Tafel beim Eingang in die Kirche anzubringen auch noch einen anderen Weg gehen. Denn alles was der Mensch auf Erden baut und hinterlässt ist vergänglich wie er selbst.

Wie ihr seht hat sich Meschen in den vergangenen 20 Jahren schon sehr verändert und wird sich weiterhin verändern. Unsere Spuren hier verblassen. Und was noch erschreckender ist das immer weniger Bewohner des Dorfes sich an uns erinnern. Hier müssen wir, so meine ich, versuchen dagegenzuwirken.

Albert Schweitzer hat einmal gesagt: „ Das einzig Wichtige im Leben sind die Spuren von Liebe, die wir hinterlassen, wenn wir weggehen.“

Wenn es uns also gelingt neben dieser schönen Tafel hier auch Zeichen in den Herzen und im Geiste dieser Menschen zu hinterlassen und diese immer wieder aufzufrischen dann wird man sich auch nach einigen Generationen an uns erinnern!

Und wie Ihr dass von mir schon sicher gewohnt seid möchte ich Euch dazu eine kleine Geschichte, erzählen. Sie beruht auf einem afrikanischen Märchen:

Es war einmal ein Vater, der zwei Söhne hatte. Je älter und gebrechlicher er wurde, desto mehr dachte er über sein Leben nach. Und manchmal kamen ihm Zweifel, ob er seinen Söhnen wohl das Wichtigste für ihr Leben weitergegeben hatte.

Weil ihn diese Frage nicht losließ, beschloss der Vater seine Söhne mit einem besonderen Auftrag auf eine Reise zu schicken. Er ließ sie zu sich kommen und sagte: "Ich bin alt und gebrechlich geworden. Meine Spuren und Zeichen werden bald verblassen. Nun möchte ich, dass Ihr in die Welt hinaus geht und dort Eure ganz persönlichen Spuren und Zeichen hinterlasst."

Die Söhne taten, wie ihnen geheißsen und zogen hinaus in die Welt. Der Ältere begann sogleich eifrig damit, Grasbüschel zusammenzubinden, Zeichen in Bäume zu schnitzen, Äste zu knicken und Löcher zu graben, um seinen Weg zu kennzeichnen.

Der jüngere Sohn jedoch sprach mit den Leuten, denen er begegnete, er ging in die Dörfer und feierte, tanzte und spielte mit den Bewohnern.

Da wurde der ältere Sohn zornig und dachte bei sich: "Ich arbeite die ganze Zeit und hinterlasse meine Zeichen, mein Bruder aber tut nichts."

Nach einiger Zeit kehrten sie zum Vater zurück. Der nahm dann gemeinsam mit seinen Söhnen seine letzte und beschwerliche Reise auf sich, um ihre Zeichen zu sehen.

Sie kamen zu den gebundenen Grasbüscheln. Der Wind hatte sie verweht und sie waren kaum noch zu erkennen. Die gekennzeichneten Bäume waren gefällt worden und die Löcher, die der ältere der beiden Söhne gegraben hatte, waren fast alle bereits wieder zugeschüttet.

Aber wo immer sie auf ihrer Reise hinkamen, liefen Kinder und Erwachsene auf den jüngeren Sohn zu und freuten sich, dass sie ihn wieder sahen und luden ihn zum Essen und zum Feiern ein.

Am Ende der Reise sagte der Vater zu seinen Söhnen: "Ihr habt beide versucht, meinen Auftrag, Zeichen zu setzen und Spuren zu hinterlassen, zu erfüllen. Du, mein älterer, hast viel geleistet und gearbeitet, aber deine Zeichen sind verblichen. Du, mein jüngerer, hast Zeichen und Spuren in den Herzen der Menschen hinterlassen. Diese bleiben und leben weiter."

Ich wünsche uns allen frohe und gesegnete Pfingsttage und viel Spass in Meschen.